

ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-07-2 € 13,-

8  
2001

# polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

## HYBRIDITÄT

Beiträge von

**Monika Fludernik**, Freiburg

**Claudia Gronemann**, Leipzig

**Nausikaa Schirilla**, Frankfurt

**Nestor García Canclini**, Mexiko

**Eske Wollrad**, Oldenburg

**Wolfgang Tomaschitz**, Wien

SONDERDRUCK

# HYBRIDITÄT



Redaktion und Einleitung:  
ANKE GRANESS & NAUSIKAA SCHIRILLA

7

MONIKA FLUDERNIK

*Hybridität: Theorie und Praxis*

6

25

CLAUDIA GRONEMANN

*Die transmediale Strategie im filmischen  
Werk Assia Djebars*

36

NAUSIKAA SCHIRILLA

*Können wir uns nun alle verstehen?  
Kulturelle Hybridität, Interkulturalität und  
Differenz*

48

NESTOR GARCÍA CANCLINI

*Figurationen über  
Kulturen und Politik*  
Raymundo MIER, Mabel PICCINI und  
Margarita ZIRES im Gespräch mit  
Nestor GARCÍA CANCLINI



forum

60

WOLFGANG TOMASCHITZ

*Die Leiber des Ganzen*

*Buddhistische Grundbegriffe bei*

*Herbert v. Guenther*

84

BÜCHER UND MEDIEN

104

IMPRESSUM

kulturthema

77

ESKE WOLLRAD

*Der Weißheit letzter Schluss –*

*Zur Dekonstruktion von »Weißsein«*

105

POLYLOG BESTELLEN & ABONNIEREN

## UNANGENEHME FRAGEN AN ALLE

»Die Last des Erinnerns« ist eine etwas abgeänderte Ausgabe des 1999 erschienen Essays »The Burden of Memory – The Muse of Forgiveness« des Schriftstellers Wole SOYINKA. Die Arbeit ist drei Themenbereichen gewidmet, die sich ineinander verschränken und sich überschneiden: die Frage nach der Vergangenheitsbewältigung in Ländern des afrikanischen Kontinents, die Frage nach einem Konzept von Versöhnung und Wiedergutmachung und die nach Afrika internen, d.h. endogenen Herrschafts- und Unterdrückungsbeziehungen. Thematisiert werden diese Fragen anhand des Konzepts und des Wirkens der südafrikanischen Wahrheitskommission und vergleichbaren Unternehmungen in Nigeria und anderen Ländern und anhand des Umgangs mit dem Sklavenhandel aus Afrika. SOYINKAs Argumentation ist von der These geleitet, dass es Versöhnung ohne Wiedergutmachung nicht geben kann. Diese These entwickelt sich im Laufe des Buches von einem starken Zweifel zu einer festen Überzeugung. Es geht um Versöhnung mit den von diktatorischen Regimes gegen Oppositionelle, Minderheiten und Teile der Bevölkerung begangenen Gräueln und Verbrechen – neben einer rückhaltlosen Aufklärung fordert SOYINKA eine wie auch immer geartete Wiedergutmachung. Versöhnung, die die Frage der gerichtlichen Verfolgung oder Reparation ausklammert, bleibt ihm zufolge wirkungslos und kann auch nicht mit einem Rekurs auf ein afrikanisches Wesen oder afrikanische Philosophie begründet werden. SOYINKA lässt bewusst offen, ob es sich hier um eine symbolische Steuer handeln soll, wie für Südafrika vorgeschlagen oder um gerichtlich zu verhandelnde Strafen für bestimmte Täter.

Interessant ist, dass SOYINKA die Verbrechen weißer Apartheidpolitiker mit denen

schwarzer Diktatoren in einer Linie sieht. Das macht das Mutige und Originelle seiner Beiträge aus: SOYINKA bezeichnet viele Missstände in Afrika als hausgemacht und verweist auf deren endogene Ursachen. Er stellt sie zwar in einen historischen und globalen Zusammenhang – dieser kann aber in keiner Weise als Entschuldigung oder Relativierung dienen. In diesem Sinne entwickelt er ein Konzept von Verantwortung, in dem die Frage nach Reparation nur konsequent ist.

Wichtig ist ferner die Frage der Reparationszahlungen von Europa und Amerika für die Verbrechen der Sklaverei und die Verschiffung schwarzer Sklaven nach Europa und den USA. Diese von einigen afrikanischen Staatsmännern und schwarzen US Amerikanern erhobene Forderung wird zur Zeit sehr kontrovers diskutiert und war im übrigen auch Thema bei der Antirassismuskonferenz der UN, die letztes Jahr in Durban stattfand. Dort ging sie allerdings – angesichts der Auseinandersetzungen um den Nah-Ost Konflikt – unter. Zweifellos stellt der Sklavenhandel einen der Faktoren dar, aufgrund derer die Verhältnisse in Afrika derart verheerend entwickelt haben. So ist er ein Element von Vergangenheitsbewältigung, aber – wie schon erwähnt – nicht das Einzige. Auch hier erweist sich SOYINKA als unerschrockener Kritiker. Er scheut sich nicht, auch die Frage der Partizipation afrikanischer und vor allem arabischer Händler am Sklavenhandel aufzuwerfen, was aber wiederum dem Nachdruck der Reparationsforderung keinen Abbruch tut. Damit entwirft SOYINKA eine Art Ethik der internationalen Beziehungen, die auf die Ethik der internen Beziehungen zurückwirkt. Dieser, vom philosophischen Standpunkt her allerdings völlig unsystema-

Wole SOYINKA

*Die Last des Erinnerns. Was Europa  
Afrika schuldet – und was Afrika sich  
selbst schuldet*

Aus dem Englischen übersetzt und mit  
einer Einleitung versehen von

Gerd Meuer

150 S., Düsseldorf 2001,

Patmos Verlag

tisch behandelt Aspekt macht seinen Essay eigentlich zu einer Pflichtlektüre.

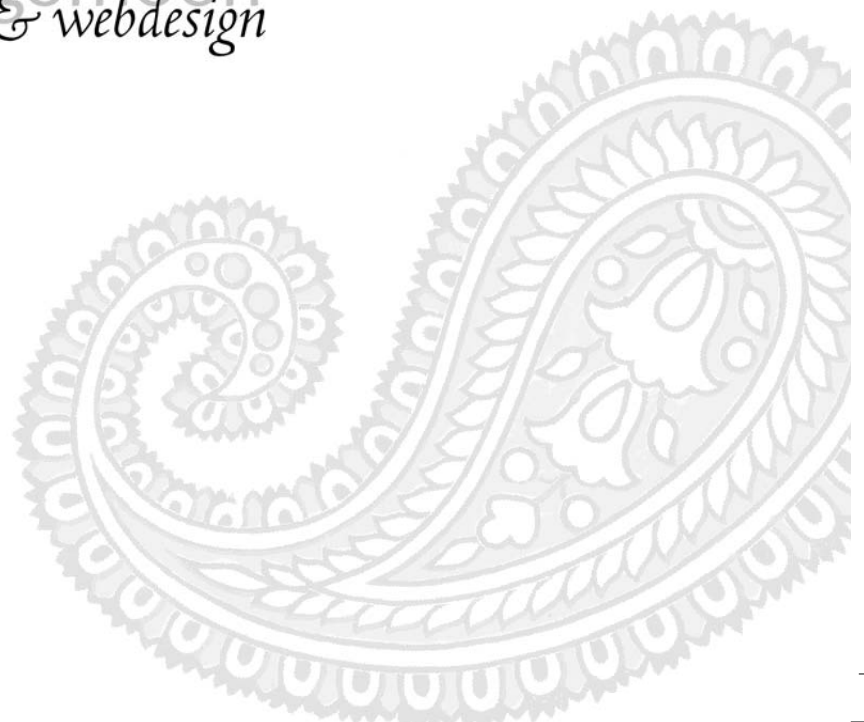
Weit entfernt davon, auf poststrukturalistische Modelle Bezug zu nehmen, leistet SOYINKA das, was viele postkoloniale AutorInnen machen: Afrika zu dezentrieren, d.h. auf seine

Binnendifferenzierungen hinzuweisen und auf seine Vielfalt. SOYINKA kommt dabei gleichermaßen von der anderen Seite her – ihm geht es um Afrika, er kann von Afrika sprechen, ohne Afrika zu einer homogenen fiktiven Entität machen zu müssen.

SOYINKAS Argumentation ist von der These geleitet, dass es Versöhnung ohne Wiedergutmachung nicht geben kann.



mangomoon  
*grafik & webdesign*



... zum Beispiel: schöne Bücher

[WWW.MANGOMOON.AT](http://WWW.MANGOMOON.AT)